

1998 LEICHTER ANSTIEG DER RELATIVEN LOHNSTÜCKKOSTEN IN DER SACHGÜTERERZEUGUNG

Die internationale Wettbewerbsposition der Sachgütererzeugung Österreichs hat sich nach einer Verbesserung in den zwei Jahren zuvor 1998 leicht verschlechtert. Bei gleichen Lohnsteigerungen wie im Ausland blieb der Produktivitätszuwachs hinter den Handelspartnern zurück, sodaß sich die relativen Lohnstückkosten um 0,4% erhöhten.

Die relativen Lohnstückkosten und die Wechselkurse bilden kurzfristig die wichtigsten Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Sie haben wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung in einer Volkswirtschaft mit starker internationaler Verflechtung.

NOMINELL-EFFEKTIVER WECHSELKURS 1998 STABILISIERT

Wechselkursschwankungen bewirken immer wieder kurzfristig starke Verschiebungen der Wettbewerbsposition einzelner Länder. Nach einer Aufwertung des Schillings um fast 8½% in der ersten Hälfte der neunziger Jahre und einer Abwertung in den letzten zwei Jahren um 1½% stabilisierte sich 1998 im Vorfeld der Währungsunion der effektive Wechselkurs des Schillings weitgehend; gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner wertete der Schilling um 0,2% auf, gegenüber der EU um 0,1%.

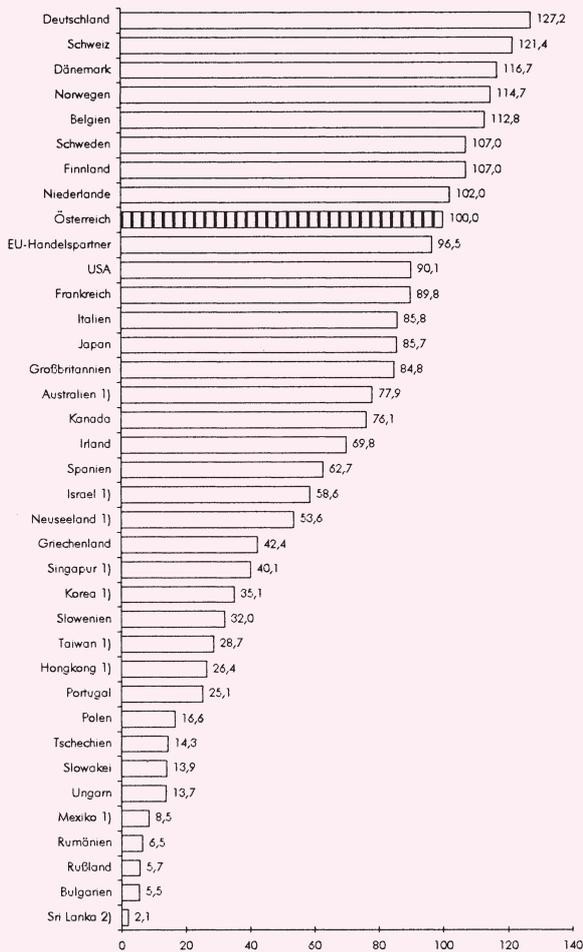
ARBEITSKOSTEN IN DER SACHGÜTERPRODUKTION UM 3½% ÜBER EU-DURCHSCHNITT

In der Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) Österreichs kostete 1998 die Arbeiterstunde 256,8 S (in der Industrie nach der Fachverbandsgliederung 279,9 S). Sie war damit um 3½% teurer als im EU-Durchschnitt. Die Kosten der Arbeiterstunde setzen sich aus einem Leistungslohn von 134,9 S und Lohnnebenkosten von 121,9 S zusammen. Die Lohnnebenkosten erreichen damit für Arbeiter in der Sachgüterproduktion 90,4% des Leistungslohns (Industrie: 97,9%).

Im wesentlichen setzen sich die Lohnnebenkosten aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den freiwilligen Sozialleistungen, den be-

Der Autor dankt Ewald Walterskirchen für wertvolle Anregungen und Hinweise. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Eva Latschka.

Abbildung 1: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 1998
Auf Schillingbasis, Österreich = 100



Q: Eurostat, Wirtschaftskammer Österreich, Schwedischer Arbeitgeberverband, U. S. Labor Office, Institut der deutschen Wirtschaft. – 1) 1997. – 2) 1996.

Die Werte für Ungarn, Polen Tschechien und die Slowakei wurden auf Basis der Werte des Instituts der deutschen Wirtschaft für 1997 mit den Daten des WIW über die Lohnentwicklung fortgeschrieben.

1998 kostete die Arbeitsstunde in der Sachgütererzeugung Österreichs 256,8 S. In acht Ländern – Deutschland, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Belgien, Schweden, Finnland und Niederlande – ist der Faktor Arbeit teurer. Im EU-Durchschnitt zahlte die Industrie um 3½%, in den USA und Frankreich um 10% und in Italien, Japan und Großbritannien um 15% weniger. Die neuen Industrieländer im fernen Osten zahlten um ein Viertel bis 40% und die östlichen Nachbarländer um ein Drittel (Slowenien) bis rund ein Siebtel (Ungarn) der österreichischen Arbeitskosten.

zahlten Ausfallzeiten (Urlaub, Krankenstandstage, Feiertage usw.) und den Sonderzahlungen (z. B. Weihnachts- und Urlaubsgeld, Abfertigungen) zusammen; sie stiegen 1998 mit +2,5% etwas stärker als der Leistungslohn (+2,3%), da die Zunahme der Ausfallzeiten durch die Senkung des Entgeltfortzahlungsbeitrags (-0,2 Prozentpunkte) nicht voll ausgeglichen wurde. Der Lohnnebenkostensatz erhöhte sich damit von 90,2% auf 90,4%.

Nur Italien und Frankreich weisen mit 103,1% und 92,5% einen höheren Lohnnebenkostensatz aus als Österreich, in Belgien ist er mit 90,3% etwa gleich hoch. In Spanien, Finnland, Westdeutschland und den Niederlanden bleiben die Lohnnebenkosten um etwa 10 Prozentpunkte darunter.

Methodische Vorbemerkung

Entsprechend der Verfügbarkeit des Datenmaterials beurteilte das WIFO bislang die Lohnkostenposition der verarbeitenden Industrie Österreichs anhand der Fachverbandsgliederung nach der Betriebssystematik 1968. Damit waren nur Mitglieder der Sektion Industrie der Wirtschaftskammer Österreich einbezogen, aber keine Gewerbebetriebe.

Österreich harmonisierte als EU-Mitglied auch seine Wirtschaftsstatistik. Damit stehen nun auf EU-Ebene Daten zur Verfügung, die nach einheitlichen Konzepten und Systematiken erfaßt werden. Die Arbeitskostenanalyse des WIFO stützt sich daher auf Daten aus der Konjunkturerhebung, die nach der österreichischen Version der „Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in den Europäischen Gemeinschaften“¹⁾ (NACE Rev. 1), also der „Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995“²⁾, gegliedert sind. Um die Vergleichbarkeit zu verbessern, werden damit unter der Bezeichnung „Verarbeitende Industrie“ wie in den anderen EU-Ländern auch in Österreich alle Betriebe der Sachgüterproduktion (also auch solche des Gewerbes) ab einer Größe von 10 Mitarbeitern erfaßt. Diese Daten liegen für Österreich ab 1996 vor und wurden mit den bisherigen Daten für die Industrie zurückverknüpft. Außerdem berücksichtigt die vorliegende Analyse für internationale Vergleiche erstmals nicht nur Westdeutschland, sondern Deutschland insgesamt.

¹⁾ Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft, NACE Rev. 1 – Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Statistisches Dokument, Themenkreis 2, Reihe E, Brüssel-Luxemburg, 1996. – ²⁾ ÖSTAT, Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995, Systematische Verzeichnisse, Band 1, Wien, 1995.

Generell hängt die Höhe der Lohnnebenkosten in erster Linie von der Form der Finanzierung und dem Umfang des Sozialstaates ab. In Österreich sind die Lohnnebenkostensätze außerdem aufgrund der großen Bedeutung der steuerbegünstigten Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsbezug) relativ hoch. Rechnet man diese Sonderzahlungen als fixe Entlohnungsbestandteile in den Leistungslohn ein, so lautet der Lohnnebenkostensatz in der Sachgüterproduktion 63%. In den Ländern mit hohen Lohnnebenkostensätzen wird das System der sozialen Sicherheit über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert, während in den anderen Ländern die allgemeinen Steuereinnahmen stärker herangezogen werden. In den angelsächsischen Ländern machen daher die Lohnnebenkosten nur rund 40% des Leistungslohns aus, in Dänemark nur 25%.

Übersicht 1: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung

	1998 In S	Ø 1990/1998	Ø 1990/1995	1996 Jährliche Veränderung in %	1997	1998
Deutschland ¹⁾	326,7	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,4
Schweiz	311,8	+ 3,0	+ 4,1	+ 1,9	- 0,9	+ 2,4
Dänemark	299,7	+ 4,5	+ 4,1	+ 6,2	+ 5,2	+ 4,4
Norwegen	294,6	+ 2,1	+ 0,1	+ 7,7	+ 8,6	+ 0,7
Belgien	289,7	+ 2,9	+ 3,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,4
Schweden	274,8	+ 1,5	- 2,5	+19,9	+ 4,8	+ 1,6
Finnland	274,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,4	+ 4,4	+ 2,1
Niederlande	262,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,3
Österreich ²⁾	256,8	+ 4,3	+ 5,5	+ 3,5	+ 1,2	+ 2,4
USA	231,4	+ 4,0	+ 0,5	+ 8,1	+18,8	+ 4,0
Frankreich	230,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 5,1	+ 4,3	+ 3,2
Italien	220,4	+ 0,8	- 3,6	+14,8	+ 8,8	+ 2,5
Japan	220,0	+ 5,2	+10,4	- 7,3	+ 6,8	- 7,1
Großbritannien	217,9	+ 5,3	+ 0,5	+ 8,7	+26,5	+ 7,3
Kanada	195,4	+ 1,0	- 2,1	+ 9,0	+14,6	- 3,1
Irland	179,4	+ 4,0	+ 2,0	+ 9,0	+13,8	± 0,0
Spanien	161,1	+ 2,2	+ 1,0	+ 8,0	+ 4,2	+ 1,1
Griechenland	108,9	+ 4,5	+ 3,3	+ 9,8	+10,7	- 1,0
Portugal	64,4	+ 6,2	+ 6,4	+ 7,2	+ 7,0	+ 3,6
Handelspartner ³⁾	236,0	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,5	+ 2,2
EU 14 ³⁾	247,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 4,7	+ 4,1	+ 2,6
G 7 ³⁾	240,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 5,0	+ 2,2
Österreich						
Handelspartner = 100	108,9	+ 0,9	+ 2,3	- 0,7	- 3,1	+ 0,2
EU-Handelspartner = 100	103,6	+ 1,0	+ 2,5	- 1,2	- 2,7	- 0,2
Deutschland = 100	78,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	- 0,3	± 0,0

Q: Eurostat, Wirtschaftskammer Österreich, Schwedischer Arbeitgeberverband, U. S. Labor Office, Institut der deutschen Wirtschaft. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe), bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung. – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes; die Arbeitskosten in Schilling wurden mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet.

Am höchsten sind die Arbeitskosten seit den frühen neunziger Jahren in Deutschland. In den letzten Jahren lagen in der Industrie Österreichs die Arbeitskosten mit einem Rückstand von 23% an der 6. Stelle in der internationalen Arbeitskostenhierarchie. Auch unter Einbeziehung

In der internationalen Arbeitskostenhierarchie rangiert Österreichs Sachgüterproduktion nach Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Norwegen, Belgien, Schweden, Finnland und den Niederlanden an der 9. Stelle im OECD-Raum. 1998 betragen die Kosten der Arbeiterstunde in der Sachgütererzeugung Österreichs 256,8 S.

Ostdeutschlands, das den gesamtdeutschen Durchschnitt um gut 3% dämpft, weist Deutschland die bei weitem höchsten Arbeitskosten aus. In Österreich werden aufgrund der Berücksichtigung des Gewerbes, indem sowohl Löhne als auch Lohnnebenkosten niedriger sind, die Kosten der Arbeiterstunde in der Sachgüterproduktion um 23 S oder gut 8% gesenkt. Österreich nimmt damit in der Arbeitskostenhierarchie die 9. Position ein.

Neben Deutschland, das um 27% mehr zahlt als Österreich, weisen die Schweiz (+21%), Dänemark, Norwegen, Belgien, Schweden, Finnland und die Niederlande höhere Arbeitskosten aus als Österreich. Die USA und Frankreich zahlen um rund 10%, Italien, Japan, und Großbritannien um rund 15% weniger. Im Durchschnitt

aller hier analysierten Industrieländer ist die Arbeiterstunde um 8% billiger als in Österreich.

Die Arbeitskosten der neuen Industrieländer im Fernen Osten erreichen nur 40% (Singapur) bis ein Viertel (Hongkong), jene der östlichen Nachbarländer rund ein Drittel (Slowenien) bis ein Siebtel (Ungarn) und die Rumäniens, Rußlands und Bulgariens nur rund 6% der österreichischen. Diesen enormen Lohnkostenunterschieden zwischen West- und Osteuropa stehen bisher die Unsicherheiten des Transformationsprozesses und ein entsprechender Rückstand in der Kapital- und Infrastrukturausstattung sowie sonstige die Produktivität dämpfende Faktoren gegenüber. Mit der Stabilisierung der marktwirtschaftlichen Institutionen wird sich aber durch den verstärkten Zustrom internationalen Kapitals der Produktivitätsrückstand rasch verringern¹⁾.

MÄSSIGER LOHN- UND LOHNNEBENKOSTENAUFTRIEB

Nachdem in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie mit +5½% p. a. um 1 Prozentpunkt stärker gestiegen waren als im Durchschnitt der Handelspartner, schwächte sich 1996

¹⁾ Zu den Arbeitskosten in Ost-Mitteleuropa vgl. Schröder, C., „Industrielle Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa“, IW-Trends, 1999, (1). Für 1998 wurden die Daten für Ost-Mitteleuropa mit Daten des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) fortgeschrieben.

Übersicht 2: Lohnnebenkosten in % des Leistungslohns

Arbeiter

	1988	1998
Italien	98,0	103,1
Frankreich	86,0	92,5
Österreich ¹⁾	94,4	90,4
Belgien	81,0	90,3
Spanien	58,0	82,5
Finnland	65,6	82,2
Westdeutschland	85,1	81,8
Niederlande	79,0	80,1
Portugal	71,1	78,0
Japan	68,9	70,3
Schweden	70,1	68,7
Griechenland	62,6	68,1
Ostdeutschland	.	66,8
Schweiz	49,5	52,5
Norwegen	48,7	49,0
Großbritannien	42,5	41,2
USA	36,5	40,5
Irland	41,6	39,7
Kanada	29,7	38,4
Australien	44,0	38,0
Dänemark	20,0	25,0

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, Schwedischer Arbeitgeberverband, Wirtschaftskammer Österreich, WIFO. – ¹⁾ Ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe), bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung.

und 1997 der Lohnkostenauftrieb auf 3½% bzw. 1¼% ab und blieb 1997 um gut 1 Prozentpunkt hinter der Entwicklung in den Konkurrenzländern zurück. 1998 verteuerte sich die Arbeitsstunde in der Sachgütererzeugung um 2,4% und damit in nationaler Währung entsprechend dem Durchschnitt der Handelspartner.

Die unterschiedliche Lohnentwicklung in den einzelnen Ländern wird aber immer wieder von Verschiebungen der Wechselkursrelationen überlagert: Durch die Schwäche des Dollars und die Turbulenzen im EWS gewann der Schilling in der ersten Hälfte der neunziger Jahre im Durchschnitt pro Jahr um 1¼% an Wert, sodaß sich gegenüber der Konkurrenz die Arbeitsstunde in einheitlicher Währung durchschnittlich um 2¼% pro Jahr verteuerte.

In den Jahren 1996 und 1997 brachte neben der Abschwächung des inländischen Lohnauftriebs auch die Entwicklung der Währungsrelationen eine Entspannung: Infolge der Erholung der Währungen einiger wichtiger Handelspartner wertete der Schilling gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 1½% bzw. 2,0% ab, sodaß sich in einheitlicher Währung die relativen Arbeitskosten gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner 1996 um ¾% und 1997 um gut 3% verringerten (gegenüber der EU um 1¼% bzw. 2¾%).

Zuletzt (1998) blieb trotz einiger Verschiebungen der Währungsrelationen (zu Japan, Kanada, Norwegen, Griechenland und Irland) der effektive Wechselkurs des Schillings weitgehend stabil. Der Schilling wertete im Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner um 0,2% auf, sodaß sich 1998 die relativen Arbeitskosten je Stunde im gleichen Ausmaß erhöhten.

Übersicht 3: Entwicklung der Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung

	Ø 1990/ 1998	Ø 1990/ 1995	1996	1997	1998
	Jährliche Veränderung in %				
Deutschland ¹⁾	+4,2	+3,6	+4,3	+7,1	+4,6
Schweiz	+1,2	+1,4	+1,0	+0,7	+0,9
Dänemark	+2,7	+3,4	+2,4	+1,3	+1,2
Norwegen	+0,8	+0,2	+0,3	-0,6	+5,4
Belgien	+1,8	+1,3	+0,9	+5,6	+1,3
Schweden	+4,3	+5,0	+3,0	+4,6	+2,0
Finnland	+6,2	+7,8	+2,3	+3,2	+5,2
Niederlande	+2,2	+2,1	+1,6	+1,7	+3,4
Österreich ²⁾	+4,8	+5,0	+4,5	+5,8	+3,2
USA	+3,3	+3,4	+2,8	+3,2	+3,6
Frankreich	+3,8	+3,3	+4,1	+7,2	+3,1
Italien	+3,6	+3,3	+6,7	+1,2	+4,8
Japan	+2,2	+2,6	+3,9	+4,7	-3,6
Großbritannien	+1,2	+1,8	-0,5	+0,9	+0,5
Kanada	+2,3	+3,3	+1,1	+1,2	-0,7
Irland	+5,8	+5,1	+7,1	+4,7	+8,8
Spanien	+3,4	+4,7	+2,5	+1,2	±0,0
Griechenland	+3,5	+4,0	+1,2	+2,8	+4,0
Portugal	+3,1	+2,4	+4,1	+5,6	+3,0
Handelspartner ³⁾	+3,5	+3,2	+3,7	+5,1	+3,4
EU 14 ³⁾	+3,8	+3,4	+4,0	+5,5	+3,9
G 7 ³⁾	+3,8	+3,4	+4,2	+5,7	+3,8
Österreich					
Handelspartner = 100	+1,2	+1,7	+0,8	+0,7	-0,2
EU-Handelspartner = 100	+1,0	+1,6	+0,5	+0,3	-0,7
Deutschland = 100	+0,6	+1,4	+0,2	-1,2	-1,3

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe), bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung. – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

1998 PRODUKTIVITÄTSZUWACHS IN DER SACHGÜTERPRODUKTION 3¼%

Für die Beurteilung der Arbeitskostenposition einer Wirtschaft auf dem Weltmarkt sind nicht nur die Kosten der Arbeitskraft und die Wechselkursrelationen ausschlaggebend, sondern auch die Produktivität des Faktors Arbeit, also die Produktionsleistung je Arbeitsstunde.

Österreichs Industrie erzielte in den letzten Jahrzehnten einen überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitsproduktivität. Dies mag zum Teil auf einen gewissen Aufholeffekt zurückgehen, größere Bedeutung dürfte aber der relativ guten Auslastung und der vergleichsweise hohen Investitionsquote zukommen. Mit der zunehmenden Öffnung der Märkte und der raschen Globalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung kommt dazu ein erhöhter Rationalisierungsdruck, der sich in einem verstärkten Beschäftigungsabbau niederschlägt.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre erzielte die österreichische Industrie mit +5,0% pro Jahr überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen; nur die finnische Industrie (+7,8%) erreichte in diesem Zeitraum deutlich höhere Effizienzgewinne. Im Durchschnitt der EU und der Handelspartner insgesamt stieg die Arbeitsproduktivität je Stunde zwischen 1990 und 1995 jährlich um 3,4% bzw. 3,2%.

Übersicht 4: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

Auf Schillingbasis

	Ø 1990/ 1998	Ø 1990/ 1995	1996	1997	1998
	Jährliche Veränderung in %				
Deutschland ¹⁾	- 0,5	+ 1,1	- 2,0	- 5,2	- 2,1
Schweiz	+ 1,8	+ 2,7	+ 0,8	- 1,6	+ 1,4
Dänemark	+ 1,8	+ 0,7	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,2
Norwegen	+ 1,4	- 0,1	+ 7,3	+ 9,3	- 4,4
Belgien	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1	- 3,5	+ 1,1
Schweden	- 2,7	- 7,1	+16,4	+ 0,2	- 0,4
Finnland	- 4,2	- 6,5	+ 1,1	+ 1,2	- 3,0
Niederlande	+ 0,6	+ 1,0	- 0,0	+ 0,4	- 1,0
Österreich ²⁾	- 0,5	+ 0,5	- 1,0	- 4,3	- 0,7
USA	+ 0,7	- 2,8	+ 5,1	+15,2	+ 0,3
Frankreich	- 0,5	- 0,4	+ 1,0	- 2,7	+ 0,1
Italien	- 2,8	- 6,7	+ 7,6	+ 7,6	- 2,2
Japan	+ 3,0	+ 7,6	-10,7	+ 2,0	- 3,6
Großbritannien	+ 4,0	- 1,3	+ 9,2	+25,4	+ 6,8
Kanada	- 1,2	- 5,3	+ 7,8	+13,2	- 2,5
Irland	- 1,7	- 3,0	+ 1,7	+ 8,6	- 8,1
Spanien	- 1,1	- 3,6	+ 5,4	+ 3,0	+ 1,1
Griechenland	+ 0,9	- 0,6	+ 8,6	+ 7,7	- 4,8
Portugal	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,5
Handelspartner ³⁾	- 0,2	- 0,1	+ 0,5	- 0,5	- 1,2
EU 14 ³⁾	- 0,5	- 0,4	+ 0,7	- 1,4	- 1,2
G 7 ³⁾	- 0,3	- 0,1	- 0,2	- 0,6	- 1,5
Österreich					
Handelspartner = 100	- 3,3	+ 0,6	- 1,5	- 3,8	+ 0,4
EU-Handelspartner = 100	± 0,0	+ 0,9	- 1,7	- 3,0	+ 0,5
Deutschland = 100	+ 0,1	- 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,4

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U. S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe), bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung. – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Diese hohen Produktivitätszuwächse waren allerdings auch – erleichtert durch eine Zunahme der Zahl der Frühpensionen – mit höheren Beschäftigungseinbußen verbunden: War die Industriebeschäftigung zwischen 1980 und 1990 im Durchschnitt um 1,4% pro Jahr zurückgegangen, so sank sie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre mehr als doppelt so rasch (-3,1% pro Jahr). Da sich auch in den anderen Hartwährungsländern der Personalabbau in der Industrie beschleunigte, dürfte der verschärfte Rationalisierungsdruck aufgrund der Lohnentwicklung und der Währungsturbulenzen seit dem Herbst 1992 einen nicht zu vernachlässigenden Faktor bilden.

Die oben dargestellte Produktivitätsentwicklung dürfte allerdings etwas überzeichnet sein, da für Österreich bisher nur Daten für die Industrie nach der Fachverbandsgliederung zur Verfügung standen und die gewerbliche Produktion fehlte. Da ab 1996 vergleichbare Statistiken vorliegen, bezieht sich die Analyse ab diesem Zeitpunkt auf die gesamte Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe), die in der internationalen Statistik als verarbeitende Industrie bezeichnet wird.

In der Sachgütererzeugung stieg 1997 die Stundenproduktivität um 5,8% und damit um 0,7 Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt aller Handelspartner und um

0,3 Prozentpunkte stärker als in der EU. Deutlich höhere Produktivitätszuwächse erzielte 1997 die verarbeitende Industrie in Frankreich (+7,2%) und in Deutschland (+7,1%). Nach den vorläufigen Daten für 1998, die trotz einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums nur eine Zunahme der Sachgütererzeugung um 4,4% ausweisen (nach +5,3% im Jahr 1997), dürfte die Stundenproduktivität zuletzt um nur 3¼% gestiegen sein (Durchschnitt der Handelspartner +3,4% und der EU +3,9%). Diese Abschwächung des Produktivitätswachstums dürfte durch eine Verzögerung der Anpassung der Beschäftigung im Gefolge des Aufschwungs 1997 zu erklären sein, der 1998 wegen der Südostasien-Krise unerwartet unterbrochen wurde.

Wesentlich stärker als in Österreich erhöhte sich 1998 die Stundenproduktivität in Irland (+8,8%), Norwegen (5,4%), Griechenland (+4,0%), Italien (4,8%) und Deutschland (+4,6%).

1998 RELATIVE LOHNSTÜCKKOSTEN IN EINHEITLICHER WÄHRUNG LEICHT GESTIEGEN

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit ein wichtiger Indikator für die arbeitskostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

In den achtziger Jahren konnte die österreichische Industrie den zum Teil aufwertungsbedingt höheren Lohnkostenauftrieb durch entsprechende Produktivitätssteigerungen wettmachen und ihre Konkurrenzposition gegenüber den westlichen Handelspartnern merklich verbessern (Abbildung 2).

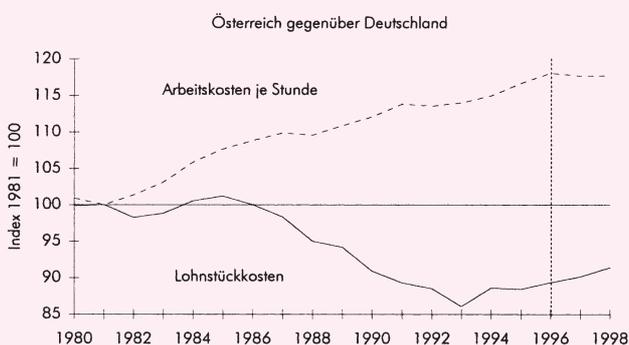
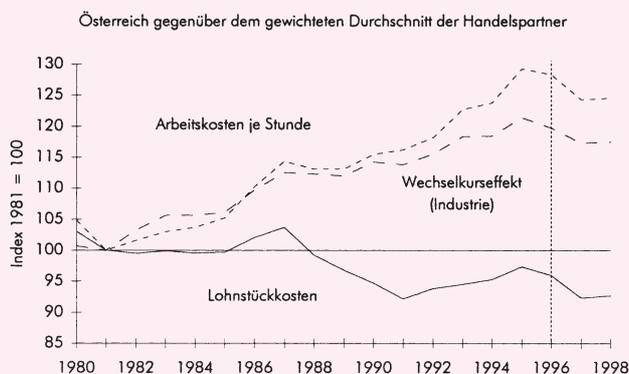
Obwohl sich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die Produktivitätszuwächse sogar beschleunigten, verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um gut ½% pro Jahr und gegenüber der EU sogar um fast 1% pro Jahr. Neben der effektiven Aufwertung des Schillings war die deutliche Abschwächung des Lohnstückkostenauftriebs in den Konkurrenzländern dafür ausschlaggebend.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre waren die Lohnstückkosten der Industrie auf Schillingbasis pro Jahr um 0,5% gestiegen. Seither nahm die Produktivität stärker zu als die Lohnkosten, sodaß die Lohnstückkosten sanken: 1997 um 4¼% und 1998 nach den vorläufigen Produktivitätsdaten um 0,7%.

Für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbssituation ist jedoch die währungsbereinigte Entwicklung der Lohnstückkosten im Vergleich zu den Handelspartnern ausschlaggebend: In der ersten Hälfte der neunzi-

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

Auf Schillingbasis



Durch höhere Lohnzuwächse und die Aufwertung des Schillings (Wechselkurseffekt) verteuerte sich die Arbeitsstunde in der Industrie Österreichs stärker als in der BRD und im Durchschnitt der Handelspartner. Während in den achtziger Jahren dieser Anstieg der relativen Lohnkosten durch entsprechend größere Produktivitätssteigerungen wettgemacht werden konnte und die relativen Lohnstückkosten leicht sanken, stiegen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre trotz stärkerer Produktivitätszuwächse die Lohnstückkosten relativ zu den Handelspartnern; durch geringeren Lohnauftrieb und die Erholung einiger wichtiger Währungen sanken 1996 und 1997 die relativen Lohnstückkosten deutlich. 1998 stiegen sie vor allem durch geringere Produktivitätszuwächse wieder leicht.

ger Jahre stiegen insgesamt die Lohnstückkosten in der Industrie Österreichs um fast 3 Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt der Handelspartner. Gegenüber Deutschland sanken sie aber etwa im gleichen Ausmaß.

Nachdem sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre um fast 3% verschlechtert und 1996 und 1997 um insgesamt 5% verbessert hatte, stiegen 1998 die Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung Österreichs in einheitlicher Währung um 0,4 Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt der Handelspartner.

1996 und 1997 verbesserte sich dann die Wettbewerbsposition der Sachgüterproduktion in Österreich infolge eines Rückgangs der relativen Lohnstückkosten und der

Erholung einiger wichtiger Währungen um rund 5%. 1998 ergibt sich eine leichte Verschlechterung: Die relativen Lohnstückkosten erhöhten sich gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner und gegenüber der EU um rund ½%, gegenüber dem Haupthandelspartner Deutschland aber um fast 1½%. Die Hauptursache ist ein mäßiger Produktivitätsanstieg. Die Beschäftigung reagierte verzögert auf den Aufschwung 1997, sodaß 1998 in der Sachgütererzeugung die Beschäftigung noch um rund 1% ausgeweitet wurde, während der Aufschwung im Gefolge der Südostasien-Krise unterbrochen und das Produktionswachstum gedämpft wurde.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Wettbewerbssituation der österreichischen Wirtschaft wurde bislang auf der Grundlage der Arbeitskosten- und Produktivitätsdaten der Industrie beurteilt. Seit der Harmonisierung der Statistik mit jener der EU stehen auch Daten für das Gewerbe zur Verfügung. Das WIFO stützt seine Analyse damit in Zukunft auf die Sachgüterproduktion insgesamt.

In der Sachgütererzeugung kostete 1998 die Arbeiterstunde 256,8 S. Sie war durch die Berücksichtigung des Gewerbes um 9% billiger als in der Industrie (279,9 S). 135 S entfielen auf den direkten Leistungslohn und 122 S auf Lohnnebenkosten. Der Lohnnebenkostensatz beträgt damit in der Sachgütererzeugung 90,4% (Industrie 97,9%).

Die Kosten der Arbeitsstunde sind in Österreich in der Sachgütererzeugung um 3½% höher als im Durchschnitt der EU und nehmen in der internationalen Arbeitskostenhierarchie den 9. Platz ein. Deutschland weist auch nach Berücksichtigung Ostdeutschlands die höchsten Arbeitskosten aus. Sie liegen um 27% über den österreichischen.

Die Arbeitskostenposition der österreichischen Wirtschaft hat sich im bisherigen Verlauf der neunziger Jahre mehrfach verändert. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre verschlechterte sie sich in der österreichischen Industrie vor allem durch den Wertgewinn des Schillings im Gefolge der Krise im EWS und durch einen etwas höheren Lohnauftrieb als in den Konkurrenzländern um fast 3%. 1996 und 1997 sanken aufgrund hoher Produktivitätszuwächse und der Erholung einiger wichtiger Währungen die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung um 5%.

1998 hat sich bei einer leichten Aufwertung des Schillings die Arbeitskostenposition der Sachgütererzeugung etwas verschlechtert. Die relativen Lohnstückkosten stiegen gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner und der EU um rund ½% und gegenüber Deutschland um fast 1½%.

Slight Rise in the Manufacturing Industry's Relative Unit Labour Costs in 1998 – Summary

Austria ranks ninth in the international hierarchy of labour costs. Labour is most expensive in Germany, even when including Eastern Germany – one working hour in German manufacturing costs 27 percent more than in Austria (+21 percent in Switzerland). The U.S. and French manufacturing industries pay about 10 percent less; the rate is lower by some 15 percent in Italy, Japan and the U.K.

WIFO previously analysed the competitive standing of Austria's economy on the basis of labour cost and productivity data obtained from the Austrian industry. As a consequence of statistics being harmonised with the EU system, data from the SME sector are now available as well. In order to facilitate comparison with other countries, WIFO has included SME data in its analysis which now comprises the entire manufacturing sector.

Based on the new method, i.e., including SME data, the cost of one working hour in manufacturing is lower by 8 percent than in industry, amounting to ATS 256.80 in 1998. Of this, ATS 135.00 was paid in direct compensation for work, and ATS 122.00 were

non-wage labour costs, so that non-wage labour costs amounted to 90.4 percent in manufacturing.

Austrian businesses have found their price-driven competitive position to change repeatedly over the 1990s. In the first half of the decade, the labour cost position of Austrian industry deteriorated by almost 3 percent mainly as a consequence of the gain of the schilling in the train of the EMS crisis; but relative unit labour costs then declined in 1996 and 1997 as a result of substantial gains in productivity and the recovery of some major euro currencies by 5 percent.

In 1998, Austrian manufacturing was once again faced with a dent in its labour cost position. Relative unit labour costs rose by 0.4 percent over the average of its trading partners and the EU, and by 1.4 percent vis-à-vis Germany. The main cause was the modest pace of productivity growth in Austria: employment responded tardily to the upswing of 1997, so that manufacturing jobs still grew by about 1 percent in 1998 even though the recovery slowed down and production growth was checked in the wake of the crisis in South-East Asia.